

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pf. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 81.

Mittwoch, den 9. April 1913.

30. Jahrg.

### Die Heeres- und Deckungs- Vorlagen vor dem Reichstag.

DT. Berlin, 7. April.

Die große Reichstagswoche hat begonnen. Schon vor dem Reichstagsgebäude machten sich die Vorzeichen großer parlamentarischer Tage bemerkbar. Ein Auto nach dem anderen fuhr an den verschiedenen Eingängen des Reichstagsgebäudes vor. Militär — von dem greisen General bis zum jüngsten Leutnant herab — verschwand in die Portale, meist begleitet von Damen in großer Strohkrautle. Die Fürstentöchter, die Bundesratslogen und die Tribünen des Hauses waren schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Besonders in den Bundesratslogen herrschte eine gewaltige Heberfällung, und bis auf den letzten Platz standen Kopf an Kopf gedrängt die Offiziere und die hohen Beamten mit ihren Damen. Auch die Journalistenstribüne erwies sich für solche großen Tage, wie es der heutige war, als viel zu klein. In den Gängen standen dugendweise die Redakteure, die keinen Platz mehr finden konnten. Auch die ausländischen Journalisten standen in Haufen, und von ihnen waren in erster Linie die Vertreter der englischen und französischen Zeitungen erschienen, die eben nur weiß an solchen Tagen kommen, an denen Militär- und Marinefragen oder Fragen der auswärtigen Politik auf der Tagesordnung stehen. Auch an den Tischen unten im Saal waren die Abgeordneten frühzeitig erschienen, und an den Tischen des Bundesrates wimmelte es von hohen Militärs und Staatsbeamten. Der Reichskanzler hatte seinen üblichen Platz rechts vom Präsidium in der ersten Reihe der Bundesratsitze eingenommen. Rechts von ihm saß der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbück, neben diesem der Kriegsminister v. Seevingen und der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Kühn. Außerdem saß man den Staatssekretär der Kolonien, Dr. Solf, den Staatssekretär des Reichspostamtes, Kräfte und viele andere hohe Reichsbeamte.

Um 2.15 Uhr eröffnete Präsident Rämpf die Sitzung. Bald darauf nahm der

#### Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

das Wort zur Begründung der Vorlagen. Er gab ein ausführliches Exposé über die ganze politische Lage und er hat dabei festgehalten, daß der Dreißund so fest stehe wie je, dann bezeichnete er auch die Beziehungen zu den Re-

gierungen der Triple-Entente als gut. Die Beziehungen zu Rußland nannte er „freundschaftliche“, die zur französischen Regierung „gut“. In seiner Weise charakterisierte dann der Reichskanzler unser Verhältnis zu England. Er sprach dabei, ohne Deutschland und England besonders zu erwähnen, von Fäden der Freundschaft, die von den Mächten der einen Gruppe zu denen der anderen hinüberlaufen könnten, und wenn er auch gegen die von Minister Churchill für die Dauer eines Jahres vorgeschlagene Einstellung der deutschen und englischen Schiffsbauten die Bedenken der Fachmänner auf beiden Seiten des Kanals ins Feld führte, so gab er doch der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit, wo jedes Wort, das einem Vergleich der englischen und der deutschen Marine, des englischen und des deutschen Schiffbaues galt, zu einer Flottenhege führe, die immer wieder die deutsch-englischen Beziehungen vergiftete, der Vergangenheit angehöre, und daß das beiderseitige Vertrauen zurückkehren werde. Nicht von den Regierungen droht uns nach seiner Meinung Gefahr, auch nicht von der großen Masse unserer Nachbarkräfte, sondern von jenen Minoritäten innerhalb der Völker, die in erregten Zeiten sich am lautesten gebärden. Das sind die Nationalisten in Frankreich, die Panславisten in Rußland. Sie mühten sich für die Notwendigkeit, die volle Wehrfähigkeit der Bevölkerung auszunutzen, begründet erscheinen zu lassen. Auch auf die Differenzen der Mächte untereinander in Bezug auf die Balkanfragen wurde hingedeutet. Zum Schluß seiner Ausführungen bestritt der Reichskanzler, daß die fortgesetzten Rüstungen zum Ruin oder zum Krieg führen müßten: Die Weltgeschichte kennt kein Volk, das zu Grunde gerichtet ward, weil es sich in seiner Wehrhaftigkeit erschöpft hätte, wohl aber sehr viel, die verkommen sind, weil sie über Wohlleben und Luxus ihre Wehrhaftigkeit vernachlässigt hatten. (Schallendes Gelächter links.) Ein Volk, das nicht reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstungen instand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rüste ausgepielt hat. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg halten Sie bitte den einen Gedanken fest: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann!

Der Beifall, der auf der rechten Seite des Hauses am Schluß der Rede des Kanzlers erscholl, überdauerte das laute Rischen, das sich auf den Bänken der äußersten Rinken bemerkbar machte. Auf den Reichskanzler folgte mit einer kurzen militärischen Begründung der Kriegsminister v. Seevingen, um sich im Wesentlichen auf die Ausführungen des Reichskanzlers zu berufen. Damit waren

die offiziellen Erklärungen abgeschlossen, und die Sprecher der einzelnen Parteien kamen nacheinander zum Wort. Zuerst der Sozialdemokrat Naase, der zwei Stunden lang den ablegenden Standpunkt seiner Partei begründete. Dr. Spahn vom Zentrum dagegen sagte der Regierung unumwunden die Mitarbeit seiner Partei an dem Zustandekommen des Gesetzes zu, was für die Parteien der Rechten der Hospitant der Reichspartei, der Abg. v. Liebert, tat, nicht, ohne des öfteren durch kritische Zwischenrufe aus dem sozialdemokratischen Lager unterbrochen zu werden. Nachdem noch der Abg. Berendt von der Wirtschaftlichen Vereinigung im Namen seiner Freunde die Mitarbeit im zugehenden Sinne erklärt hatte, vertrat man sich auf Dienstag, an dem vor allem die Redner der Fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Konservativen zu Worte kommen.

#### Die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei.

Ueber die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei zu den Deckungsvorlagen stellt die Fr. Btg. fest, daß die Fortschrittliche Volkspartei an sich zwar die Veredelung der Militärbeiträge begrüßt, daß sie es aber ablehnt, wenn auf diese Weise die laufenden Ausgaben der Heeresvorlage bespart werden sollen. Die Partei wird zur Deckung dieser Ausgaben in erster Linie die Einführung einer Reichsvermögenssteuer beantragen: sie hofft, daß sie dabei die Zustimmung anderer großer Parteien finden wird. Und auch die Regierung wird sich dem nicht widersetzen können, nachdem sie mit dem Wehrbeitrag selbst diesen Weg gewiesen hat. Die Volkspartei wird auch verlangen, daß die Reichsvermögenssteuer quotifizierbar ist. Gleichzeitig beantragt die Partei die Einführung der Erbschaftsteuer in der Form, wie sie vom Reichstage im Jahre 1909 abgelehnt worden ist. Für die Erbschaftsteuer besteht also schon ein fertig ausgearbeiteter Gesetzentwurf, für die Reichsvermögenssteuer wird die Volkspartei einen solchen im Reichstag einbringen.

#### Der Balkankrieg.

Unruhiges Blutvergießen.

Cartaro, 7. April. Beim letzten Sturm auf den Tarabosch (gemeint ist wohl der am letzten Mittwoch) wurden die Montenegriner zweimal unter riesigen Verlusten zurückgeschlagen, beim 3. Sturm weigerten sie

Wir folgen Menschenfänger  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel.  
Wir spinnen Luftgepinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter vom dem Ziel.  
Matthias Claudius.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

53

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Und jetzt spielte er seinen letzten Trumpf aus. „Ihr Angehörige! Was haltet Ihr Maulaffen feil? Denkt Ihr wie machen hier noch Spöckchen mit Euch? Ei, da lauf doch einer auf die Landstraße nach Wehtheide und leg' sein Ohr auf den Boden, ob er nicht den Trab der Schwadron hört, die von Hannover herbestellt ist, um Euch zudeckeln zu helfen.“ Ein Wut- und Angstgeschrei, ein Jammern wie um Hilfe, das auf einen Augenblick jeden anderen Laut verdrängte. Wie eine Springflut brandete die Menschenwoge an das Haus, schlug gegen die Türen.  
Erwin war aufgesprungen. In atemloser Spannung lauschten die Personen im Hause.  
Und wieder Stille; ein angstvolles, gespanntes Horchen.  
Durch das Schweigen der Nacht glaubten einige den Hufschlag der Gänle zu vernahmen. Ein wildes Gedränge entstand, Hülsen, Scherensengekreisch. Einer der Führer schrie durch den Lärm zum Balkon hinauf, Herr Fahrle möge des Ehr's Bedingungen nennen, sie wollten unterhandeln.  
Ein Sturzbad von Schimpfreden drasselte auf den Sprecher herab. Ob sie Herrn Kelling für einen Narren hielten? Bedingungen? — Da wären sie, die Bedingungen: lösen, was brenne, bezahlen, was ruiniert sei. Danach möchten sie in Gottes Namen jeder einzeln zu Herrn Kelling kommen und nachfragen, ob der sie zu den Bedingungen, die Herrn Kelling packten und die keinesfalls die alten sein würden, behalten wollte oder nicht? Es würde wohl ein ganzer Haufen verabschiedet werden. Er könne auch nicht versprechen, daß der Chef einen einzigen Mann wieder einstelle.  
Dem widersprachen einige noch. Aber die Fernerstehenden liefen schon nach Räbeln und Fässern. Die ersten Wasserstrahlen zischten in die Flammen. Und diejenigen,

die Nachtjüchter hatten, traten ohne weiteres an ihre Plätze, einander in Pflichteifer überbietend. Der Raum vor dem Hause war fast leer, als der Hufschlag der heranrückenden Reiterabteilung wirklich vernehmbar wurde und die letzten in schleunige Flucht trieb.  
„Alle Wetter!“ wunderte sich Habeln. „Das mit den Namen war also keine Plankerei? Wer hat denn den geschickten Einfall gehabt?“  
„Ich“, sagte Fahrle. Er entschuldigte sich nicht bei Erwin wegen dieser Uebertretung seiner Vollmacht. „Es ist vorüber, Herr Kelling. Wir können die Tür wieder aufmachen.“ Er ging hinaus.  
„Doch 'n famofer Kerl!“ lobte Habeln ihm nachblickend.  
Florence sagte nichts. Die ganze, lange Zeit hatte sie neben der offenen Balkontür gestanden, im roten Feuerschein des brennenden Raschenshauses bald auf Fahrle, bald auf die empörte Flut zu seinen Füßen schauend. Je lauter draußen, desto stiller war es in dem Gemach, auf dessen schilflich schimmernder Tafel der letzte Gang des feierlichen Abendbrotes unberührt erkalte, denn auch der Ingenieur hatte nun keine Zeit mehr. Marie hielt den Kopf der leise schluchzenden Mutter im Schoß. Winter sah vom Fenster abgewandt mit aufeinanderschlagenden Zähnen, zitternd für das Werk, für seine Liebsten, und für den Erfolg des Reden, der auf seine Veranlassung hier die Leitung der Dinge in die Hand genommen hatte. Erwin, dessen Kopfschmerzen kein Antipyrin heilte, weil sie aus der Verzweiflung seiner enttäuschten Seele geboren waren, hatte die Stien gegen die Lehne des Kuchentisches gepreßt und schloß leise auf, so oft ein neu ausbrechender Lärm draußen ihm wie ein Hammerschlag in sein weiches Gehirn fuhr. Wenn ein Aufschrecken des Feuerheims Florences Gesicht traf, sah er ihre vor Erregung brennenden Wangen, ihre großen, leuchtenden Augen. Es ängstigte ihn, sie so nahe der Tür zu sehen, jedem Steinwurf ausgesetzt. Er rief sie, aber sie hörte ihn nicht einmal. Es war wie eine Verzauberung, die sie im Damm hielt, unwiderstehlich, übermächtig. Sie dachte, sie erwog nicht mehr; sie wollte, wählte nicht. Sie stand und sah, und all ihr Leben war in ihren Augen. Als die letzten drüben enteilten, als lauter und lauter der Hufschlag der eintretenden Truppe durch die stille Nacht hallte, erwachte sie mit einem Schauer wie aus einem Traum. Einen Augenblick begegnete ihr strahlendes Auge dem Fahrle's, dann war der Ingenieur an ihr vorbeigeeilt. Mit einem tiefen Aufatmen wandte sie sich ins Zimmer zurück. Und

alles schien ihr verändert, keiner der Saal, banaler der Tisch mit seinen altväterischen, weißen Damastgedecken, kleinlicher, erbärmlicher die Menschen. Groß, riesenhaft, begeistert groß war nur der eine auf dem Balkon, im Flammenschein, über der tobenden Menge; die andern alle Zwerge, fast, fremd.  
Erwin raffte sich mühsam zusammen, riß die Binde vom Kopf und stellte sich auf seine Füße.  
„Ich muß selbst mit dem Rittmeister sprechen. Sind die Leute fort? — Alle? — Gott sei Dank! Wir wollen die Mannschaften über Nacht hier in Armselbe behalten. Gut, daß sie nicht zehn Minuten früher kamen. Was für ein Unheil hätte der Heißsporn mit seiner Depesche anrichten können.“  
„Er hat uns gerettet!“ rief Florence entrüstet.  
Erwin nickte ihr lächelnd zu wie einem geliebten, verzogenen Kinde. „Er war der Ritter ohne Furcht und Tadel, nicht? — Du, sorg', daß ich nicht eifersüchtig werde.“  
Aber er war nicht eifersüchtig, auf Fahrle nicht. Als echter Mann verkannte er völlig, welche Art von Mann einer Frau am gefährlichsten war.  
„Was für eine kapitale Lunge“, dachte er bewundernd, während er die Treppe hinunterstieg, „und was für ein Aplomb im Schimpfen! Der Mensch hat keine einzige meiner Maßnahmen gebilligt, er kann mich nicht ausstehen; dabei hat er für sie und mich mit einer Mut der Ueberzeugung geifert, daß ich mir beinahe selber gefallen hätte in der Bespiegelung. Muß einer so aussehen und so — schreien, damit ihn die Menschen vertrauen? Das leen' ich nicht.“  
VII.  
Der Flammenschein erlosch; in sich zusammen sank die Flut. Die Maschinen des Werks schnurten ihr altes Lied. Still ward's draußen. Still ward's im Haus. Die Mannschaften waren in den Parterreräumen, in den Häusern der Beamten untergebracht. Im Eßsaal setzte Karlina frische Teller. Der unberührte Rehrücken kam zu hohen Ehren bei dem Leutnant und dem Rittmeister, bei dem Pastor Mahrenholz, der über Schlimmes zu trösten kam und nun Gutes trakte. Während der Gefahr hatte seine sorgliche Ehegattin ihn vorsichtig innerhalb der Mauern des Pfarrhauses gehalten. Habeln und Fahrle machten die Honneurs, während Erwin sich beurlaubte, um endlich seinen schmerzenden Kopf zur Ruhe zu betten.  
(Fortsetzung folgt.)



sich, noch einmal vorzugehen. Bei den Bataillonen von Ce-  
tuzje und Wirbazar war jeder 3. Mann gefallen oder ver-  
wundet. Da rief der Kriegsmi- nister „Freiwillige vor“  
und 700 Mann stellten sich zu einem neuen Sturmangriff  
auf, an ihrer Spitze der Kriegsmi- nister. Sie erklimmen die  
Höhen des Tarabosch, als die Verteidiger auf die Angreifer  
ein furchtbares Feuer von einer Mulde aus eröffneten. Der  
Kriegsmi- nister brach von 2 Kugeln in den Kopf ge-  
troffen zusammen. Die vorderen Sturmreihen wurden sämt-  
lich niedergemäht. Nur 55 Mann kehrten vom Sturm zurück.

Konstantinopel, 7. April. Der amtliche Kriegs-  
bericht besagt: Gestern eröffnete der Feind das Feuer gegen  
unsere Aufklärungsgruppen auf dem rechten Flügel der  
Tschataldschalinie. Auf dem linken Flügel wurden  
von der beiderseitigen Artillerie einige Schüsse gewechselt,  
die jedoch ohne Wirkung blieben. Vor Kulair hat sich nichts  
ereignet.

Belgrad, 7. April. Die serbische Regierung hat ge-  
stern den Vertretern der Großmächte die Antwort auf das  
Begehren der Mächte betreffend die Räumung Alba-  
niens und den Schutz der albanesischen Natio-  
nalität überreicht. In der Antwort wird erklärt, daß  
Serbien vor dem Friedensschluß seine Truppen aus Albanien  
nicht zurückziehen könne. Die Forderung nach einem be-  
sonderen Schutz der Albanesen könne die serbische Regierung  
mit Bezug auf die Landesverteidigung und die Landesge-  
setze, nach denen alle Staatsbürger gleiche Rechte und Pflich-  
ten haben, nicht erfüllen.

## Deutsches Reich.

### Oskar Nusser und die Frauen.

Oskar Nusser, der bekannte badische fortschrittliche Land-  
tagsabgeordnete, hat im Verlag der Braunschen Hofbuch-  
druckerei in Karlsruhe ein Buch erscheinen lassen unter dem  
Titel: „Die Stellung der Frau zum Staat“. Dem sehr  
beachtenswerten Werk entnehmen wir folgenden charakteristi-  
schen Abschnitt:

„Bergeiligte Weiblichkeit ist erhöhte Weiblichkeit, al-  
terdings nicht in den Augen derer, die in graziöser Ober-  
flächlichkeit, zimpferlichem Misosentum, im richtigen Augen-  
blick praktizierter Virtuosität des Augenaus- und Nieder-  
schlags die spezifisch weiblichen Werte finden, und in dem  
Geschick der Frau, eine sinnige Naivität auch dann zur Schau  
tragen, wenn sie der Seele ganz fremd ist, die Reize einer  
lebendigen Spielsache erblicken, die dem Manne das gesuchte  
Näher bringen, und das gönnerhafte Lächeln ablocken, das  
in vielen Fällen nur der äußere Widerschein einer befeidi-  
genden inneren Geringschätzung ist. Wieviel Männer ver-  
heiratet sich mit der „echten Weiblichkeit“, indem sie nicht  
ein sich neben sie stellendes vorzügliches Weib, sondern ein  
sich demütig duckendes und kritiklos zu dem „Heren“ auf-  
schauendes „süßes Weibchen“ zur Frau nehmen. Und weiter:  
Der Mann ist es, der den Begriff des echt „Weiblichen“  
nach den Ansprüchen bildet, die er an die Frau erhebt. Sie  
soll sich in ihrem ganzen Gebaren nach ihm orientieren,  
so sein, so handeln, so scheinen, wie es ihm gefällt und  
kommt. Es ist sein Geist, der den Begriff erzeugt, seine  
geistige Physiognomie schaut aus diesem heraus, das echt  
Weibliche ist in Wahrheit das echt Männliche. Hieran  
ändert auch die Tatsache nichts, daß auch viele Frauen die  
Normen anerkennen, die der Mann aufstellt, denn seine tat-  
sächliche Uebermüchtheit bringt ihr gegenüber es mit  
sich, daß die Beherrschten sich äußerlich und innerlich den  
Wertbestimmungen ihres Herrn anbequemen, daß mehr als  
eine Frau eine derartige Reduktion und Desgrabierung ihrer  
Persönlichkeit als zu Recht bestehend anerkennt oder gar be-  
grüßt, ist kein Beweis gegen, sondern für die Notwendigkeit  
ihrer sogenannten Emanzipation. Es gab zu allen Zeiten En-  
rechtete, die selbst gegen ihren Willen aus der Entrechtung  
herauszureißen als fittliche Pflicht und begründetes Interesse  
der Gesellschaft galt.“

Gotthardvertrag. Die Kommission des Ständerats  
für den Gotthardbahnvertrag hat ihre Schlussfugung abge-  
geben und mit 12 Stimmen gegen 1 Stimme die Ratifi-  
zierung beschlossen.

Marlsruhe, 5. April. Durch eine heute erschienene  
landesherrliche Verordnung ist den Baupraktikanten, sowie  
den Ingenieurpraktikanten des Bau- und Maschinenfachs  
die Berechtigung zugesprochen worden, sich nach bestandener  
Staatsprüfung staatlich geprüfte Baumeister zu nennen.

München, 7. April. Der ordentliche Professor an der Uni-  
versität Dr. Henri Simonsfeld ist am Sonntag abend nach  
längerem schwerem Leiden gestorben.

## Württemberg.

### Verammlung der württembergischen Juristen und Aerzte.

Die württ. Juristen und Aerzte traten am Sonntag in  
Stuttgart im Vortragssaal des Medizinalkollegiums zu ihrer  
10. Jahresversammlung zusammen. Auf Vorschlag des die  
Versammlung einleitenden Medizinrats Kreuzer über-  
nahm Medizinrat Dr. Adker den Vorsitz. Landesgerichts-  
rat Dr. Wolf-Stuttgart erörterte in seinem Vortrag „Die  
Frage der Entmündigung wegen Trunksucht“  
von juristischer Seite aus: Der § 6 des St.-G.-B., der laut-  
stet, unmündig sein werden, wer infolge von Trunksucht  
seine Angelegenheiten nicht zu verwalten vermag oder sich  
oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder  
seine nach „Besundheit untergebr“, habe großen Einfluß auf  
die juristische Stellung des Entmündigten. Der Entmündigte  
kann kein Testament machen, keinen Ehevertrag abschließen,  
die Ehefrau kann auf Aufhebung der Verwaltung der Aus-  
richtung des eingebrachten Gutes klagen, seine elterliche Ge-  
walt geht auf die Ehefrau oder auf den Vormund über.  
Bei Vermögensverschiedenheiten wegen der Kinder geht die  
Pflicht zur, der Entmündigte kann ohne Zustimmung der  
Eltern nicht heiraten, der Vormund und auch die Gemeinde  
ist berechtigt, ihn in eine Trinkerheilanstalt unterzubringen.  
Das Entmündigungsverfahren könne jedoch aufgehoben wer-  
den, wenn Aussicht auf Besserung bestehe unter Beibringung  
eines ärztlichen Zeugnisses. Trotz alledem finde das Ge-  
setz bei den Gerichten keine günstige Kritik. Redner hält es  
für einen Mißstand in der Praxis, daß das Gesetz den Be-  
reich der Trunksucht nicht näher bestimmt hat; für den gerecht-  
verhältnißlichen Gesetzgeber aber müsse so viel sicher sein,  
daß nicht Trunksucht nicht immer Geisteskrankheit zu ver-  
ursachen ist; zum Begriff Trunksucht genüge schon die Reiz-  
ung zum übermäßigen Trinken. Die Sozialdemokraten hätten  
sich im Reichstag beim Gesetz gekämpft,  
trotzdem darin eine Bedrückung des armen Mannes erblickt.  
Württemberg habe es im letzten Jahre auf 29 Entmündig-  
ungsverfahren gebracht, während in dem „trunksüchtigen“

Bayern verhältnismäßig nur wenige (60) für einmündig er-  
klärt worden seien. Von den 180 Trinkerfürsorgestellen in  
Deutschland entfallen auf Württemberg 3 und zwar Stutt-  
gart, Heilbronn und Reutlingen, und in neuester Zeit auch  
Ulm. Zum Schluß seines Referats betonte der Redner die  
Notwendigkeit einer Errichtung einer staatlichen  
Trinkerheilanstalt, sowie eines Ministerialrates be-  
treffend die zwangsweise Entmündigung auf Ersuchen des  
Vormandes.

Oberarzt Dr. Schott referierte über dasselbe Thema  
an Hand zahlreich vorgeführter Tabellen. Er meinte, der  
Jurist würdige die Trunksucht nicht, wie es zum Wohle  
eines sozialen Staates notwendig sei. Das Gesetz lege nie  
Nachdruck auf die Gefahr des Notstandes; erst wenn der  
Notstand schon da sei, trete das Gesetz in Kraft, auch der  
Jurist müsse in dieser Sache mehr sozial, nicht nur formal  
denken. Von den gesamten Entmündigungen seien durch-  
schnittlich 18 Prozent Entmündigungen wegen Trunksucht  
vorgenommen worden; von den 4 Kreisen sei der Jagstkreis  
verhältnismäßig am stärksten, mit 19 Prozent, vertreten.  
Die Trunksucht trete bei beiden Geschlechtern zwischen dem  
41. und 50. Lebensjahr am meisten auf. Von den Trunk-  
süchtigen stelle das männliche Geschlecht 88 Prozent und  
das weibliche Geschlecht 12 Prozent zur Verfügung. Die  
Landwirtschaft und der Handwerkerstand zahle davon dem  
Vater Altsold den größten Tribut. Redner läßt seine Aus-  
führungen in dem Wunsche zusammen: daß es zu begrüßen  
wäre, wenn bei der Entmündigung jeweils ein irrenärzt-  
licher Sachverständiger beigegeben würde.

In der Dissertation legte Gaupp-Tübingen besonderen  
Wert darauf, daß die Gerichte als unabhängige Instanzen  
jederzeit das Recht haben sollen, Entmündigungsanträge zu  
stellen, da die Entmündigung eine Maßregel zum Schutze  
des Kranken selbst sei, sowie im Interesse der Familie ge-  
schehe. In ein weiteres Referat „Simulation und Dis-  
simulation von Geisteskranken“ teilten sich die Redner Privat-  
dozent Dr. Reif-Tübingen und Gerichtssekretär Dr. Weg-  
ner-Stuttgart. Den Schluß bildete ein Vortrag des Prof.  
Dr. Gaupp-Tübingen über „das Verurteiltenrecht des ge-  
richtsärztlichen Sachverständigen“. Als Ort der nächsten  
Versammlung wurde Ulm ausgerufen.

### Die Freien Gewerkschaften gegen die Werkmeyergruppe.

In der letzten Nummer des „Korrespondenzblatt der  
Freien Gewerkschaften“ nimmt die Redaktion Stellung zu  
den bekannten Streitigkeiten innerhalb der württembergischen  
Sozialdemokratie, besonders zum Prozeß Westmeyer  
gegen Scherm, den Redakteur der „Metallarbeiterzeitung“.  
Demnach kam das Schiedsgericht nach umfassenden Beweis-  
erhebungen zu dem einstimmigen Beschluß, daß die  
Voraussetzungen für die Einleitung eines Ausschlussverfahrens  
gegen Scherm nicht gegeben sind. Von diesem Ausgang des  
Verfahrens gegen Scherm nimmt das „Korrespondenzblatt“  
mit Genugtuung Kenntnis und läßt nachstehende Renazich-  
nung der „Westmeyer-Gruppe“ folgen:

Damit ist wiederum eine jener widerlichen Taktik-  
aktionen, zu denen die offizielle Stuttgarter Sozialdemokratie  
seit Jahren gegen verdiente Parteigenossen mißbrauchen läßt,  
in sich zusammengefallen. Nach der moralischen Zurück-  
setzung der Führer jener Gruppe auf dem vorjährigen Parteitag  
war ein anderes Resultat gar nicht zu erwarten. Die man-  
gelnde Galtverwirklichung und das Intrigantentum  
der betreffenden Stuttgarter Parteiführer fanden auf dem Par-  
teitag eine sehr scharfe Verurteilung, daß jeder Unbefangene sich  
über den Charakter der Leute klar werden mußte. Das Urteil...  
beschäftigt man von neuem die Auflosung, die man auf Grund  
der vorjährigen Parteiverhandlungen über die „radikalen  
Parteilisten“ in Stuttgart erlangen mußte.

Wesentlich neue Säge werden so mit diesen Feststellungen  
dem Charakterbilde der Westmeyergruppe nicht hinzugefügt.  
Aber es ist doch bezeichnend, daß sich die Freien Gewerk-  
schaften, die in dem jahrelangen Streit eine schier un-  
glaubliche Geduld zeigten, sich zu einer solch deutlichen Ab-  
sage an jene Kreise, mit denen sich die Gewerkschaften be-  
kauntlich „eins“ fühlen sollen, veranlaßt finden.

Eine wichtige Steuerfrage. Eine Entscheidung des  
Finanzministeriums bezüglich des Abzuges des Auswan-  
des aus Familienangehörige, die eine hän-  
dige Hilfsperson ersetzen, ist von weittragendem  
Interesse. Der Entscheidung ging eine Beschwerde gegen die  
Einkommensteuerverwaltung voraus, bei der die Entschädigung  
der Familienangehörigen für ihre Mitarbeit in dem  
landwirtschaftlichen Betrieb nicht als abzugsfähig zugela-  
sen worden war, da nach dem Einkommensteuergesetz der Auf-  
wand für Unterhaltung und Lohn von Familienangehörigen  
nur dann zu den abzugsfähigen Betriebskosten zu rechnen  
ist, wenn durch ihre Tätigkeit eine hän-  
dige Hilfsperson ersetzt wird. In dem vorliegenden Fall nahm jedoch diese  
Tätigkeit nur etwa 12 1/2 Tage im Jahr in Anspruch. Das  
Finanzministerium, in dessen Instanz die Beschwerde weiter  
geleitet wurde, hat nun dahin entschieden, daß die betreffende  
Gesetzesbestimmung nicht zu eng ausgelegt werden dürfe.  
Nach dem Kommissionsbericht der Abgeordnetenlammer ist  
eine hän-  
dige Mitarbeit nicht etwa nur dann anzunehmen,  
wenn sich die Hilfe auf das ganze Jahr erstreckt, son-  
dern auch, wenn eine solche regelmäßig bei den wieder-  
kehrenden Arbeiten über die Dauer derselben einsetzt und  
somit nicht bloß als eine gelegentliche erscheint. Diese Ent-  
scheidung ist für die Landwirte von nicht zu unterschätzendem  
Werte, da häufig zur Saat, Ernte- und Herbstzeit Familien-  
angehörige an 6 Stellen von Tagelöhnern oder Mägden im  
elsterlichen Betriebe beschäftigt sind. Lohn und Kost sind  
somit in solchen Fällen als Gemeinnutzkosten am landwirt-  
schaftlichen Einkommen abzugsfähig. Der Gesetzgeber will,  
daß das Gesetz in diesem Punkte nicht zu eng ausgelegt wird.

Der württ. Bäckereiverband schreibt: Unserem  
Zunngsverband gehören 62 Zunngen mit 3446 Mitglie-  
dern an. Die Zunngen verteilen sich folgendermaßen auf  
die 4 Handwerkskammerbezirke: Stuttgart 11 freie und 4  
Zwangszunngen mit 1330 Mitgliedern, Reutlingen 16 freie  
und 2 Zwangszunngen mit 786 Mitgliedern, Heilbronn 8  
freie und 6 Zwangszunngen mit 697 Mitgliedern, Ulm  
11 freie und 4 Zwangszunngen mit 633 Mitgliedern. Die  
Zahl der Bäckereibetriebe beträgt im Handwerkskammerbe-  
zirk Stuttgart rund 2000, Reutlingen rund 1800, Heilbronn  
rund 1400, Ulm rund 1700, zusammen rund 3600 Bäckerei-  
betriebe. Hiernach ist jetzt die Hälfte der Kollegen in Würt-  
temberg organisiert. Von den 3446 Verbandmitgliedern wer-  
den beschäftigt 1630 Gesellen, 1732 Lehrlinge und 57 Kon-  
ditoren. Ohne Hilfskräfte arbeiten 1534 Kollegen. Nur  
mit Lehrlingen arbeiten: 658 Kollegen. Wenngleich unser  
Verband in Württemberg, gleichwie der Germania-Zentral-  
verband im Deutschen Reich, weitaus an erster Stelle steht  
unter allen Handwerkerorganisationen, so zeigt doch die  
Mittelmäßigkeit, daß auf dem Gebiet der Agitation und Organisation  
immer noch viel zu tun übrig bleibt. Der freie Kampf  
um die Interessen der Arbeiter, die ansehnlichen Be-

drängungen, die es abzuwehren hat, zwingen gebieterisch zum  
Zusammenstoß.

Die Militärbevölkerung nach Gemeinden. Die  
größte Gemeinde mit Militärbevölkerung ist Ulm. Es zählt  
unter 56 109 Einwohnern im Jahre 1910 an Militär 7787  
Männer. An zweiter Stelle folgt Ludwigsburg mit 5113 unter  
24 296 Bewohnern. Die Landeshauptstadt mit ihren 286 218  
Einwohnern kommt erst an dritter Stelle mit 4978 Militärs.  
Dann folgt die Garnison Weingarten, welche neben 6235  
Zivilisten 1842 Soldaten zählt. Die Heilbronner Gar-  
nison ist unter 426 88 Einwohnern 1225 Mann  
stark. Tübingen, welches 19 076 Köpfe zählt, hat 627 Mi-  
litärs, Gmünd unter 21 312 Menschen 593 Soldaten, Mer-  
gentheim unter 4747 Personen 573 unter der Fahne. In  
Wiblingen stehen noch 250 Marschjäger bei einer Bevölker-  
ungszahl von 1335. In Auingen auf dem Truppenübungs-  
platz waren am 1. Dezember 1910 nur 92 Militärs. Kleine  
Kontingente haben Eberach: 25, Eßlingen 21, Reutlingen  
20, Nagold und Ehingen je 19, Dorb und Kottweil je 18,  
Ellwangen, Leonberg und Ravensburg je 17, Calw und Kon-  
igsbrunn je 16. Die Auszählung der Militärpersonen durch die  
Volkszählung ist bundesrechtlich vorgeschrieben. In 23 Ge-  
meinden wurden im Jahre 1900 gezählt 23 287 Militärper-  
sonen, 1905: 22 989 und 1910: 23 314.

Vereinfachungen bei der Post. Mit dem 1. April  
traten im Bereich der württembergischen Postverwaltung nam-  
hafte Vereinfachungen bei der Buchung der Postanweisungen  
im Annahmehuch in Kraft. Während bisher ein Annahmehuch  
für Württemberg selbst (Inland) und ein solches für Post-  
anweisungen nach Bayern, dem Reichspostgebiet und dem  
Ausland geführt wurden, werden künftig alle Postanwei-  
sungen nach den drei deutschen Postgebieten in ein Annah-  
mehuch und nur die Auslandspostanweisungen gesondert ge-  
führt. Dann werden als besondere Vereinfachung die Bestimmung-  
orte der Postanweisungen nicht mehr in das für deutsche  
Orte bestimmte Annahmehuch eingetragen. Diese  
Vereinfachung bedeutet für die Postbeamten eine große Zeit-  
und Arbeitersparnis, für das Publikum eine raschere Ab-  
wicklung des Schalterverkehrs. Auch im inneren Postanwei-  
sungsdiens der Postämter sind wesentliche Abkürzungen im  
Schreibwerk und bei der Abwicklung des Postanweisungsge-  
schäftes eingeführt worden.

Stuttgart, 7. April. Gestern vormittag wohnte der  
Prinz von Wales dem Gottesdienst in der englischen Kirche  
bei. Nachmittags besuchte er im Automobil die Burg Lud-  
wigsburg. Die Mutter des Prinzen entkam bekanntlich der Linie  
des württembergischen Königshauses, die ihre Abstammung  
von Herzog Alexander von Württemberg herleitet und seit 1863  
den Titel der Fürstin von Teck führt.

Stuttgart, 7. April. Als Tage für die diesjährigen  
Königsparaden sind in Aussicht genommen der 7.  
Mai für die Truppen der Standorte Stuttgart-Cannstatt und  
Ludwigsburg auf dem Erzerjerplatz bei Cannstatt, der 9. Mai  
für die Truppen des Standorts Ulm auf der Friedrichsau  
bei Ulm.

Unterürkheim, 7. April. Als gestern vormittag auf  
dem Wafen Flugplatz der Flugzeugwerke von Baumann  
und Freytag Übungen unternahm, kam der Flugpilot  
Breitbeil beim Nehmen einer Kurve an die Bäume und  
stürzte ab. Sein Apparat wurde zertrümmert, er selbst blieb  
unverletzt. An dem einfachen Unfall, der bei Flugübungen  
gar nicht zu vermeiden ist, haben sich abertriebene Gerüchte  
geknüpft. Man sprach von einem schweren Fliegerunfall  
auf dem Wafen, jedoch eine Richtigstellung geboten erscheint.  
Die Flugübungen des Piloten Gasser und seines Schü-  
lers Breitbeil hatten vorher schon Stundenlang allen Früh-  
spaziergängern viel Freude bereitet.

Marbach, 7. April. Im Nebenzimmer der „Krone“  
ist Feuer ausgebrochen. Die Vertäferung des Nebenzim-  
mers sowie ein Piano stunden, als man in das Zimmer  
eintrug, in hellen Flammen. Man konnte sich zwar des  
Feuers rasch erwehren, doch war der angerichtete Schaden  
schon ziemlich groß. Man rechnet ihn etwa auf 1500  
Mark. Das Piano und eine Bioline sind verbrannt. Der  
Besitzer und sein Personal waren kurz vorher zur Ruhe  
gegangen.

Veßlingheim, 7. April. Sicherem Vernehmen nach ist  
Defau Andler hier als Frühprediger an der Hospitalkirche  
in Stuttgart und als Kursleiter für die unständigen Geist-  
lichen mit dem Titel eines Kirchenrats berufen worden.

Neuhausen F., 8. April. Bei der gestrigen Orts-  
vorsteherwahl wurde der von hier gebürtige Verwaltungs-  
assistent Paas mit 347 Stimmen zum Schultheißen ge-  
wählt. Er hatte nur noch einen einzigen Gegenkandidaten, da  
alle übrigen Bewerber zurückgezogen hatten.

Friedrichshafen, 7. April. Graf Zeppelin ist in  
Begleitung des Piloten des J. 4, Kapitän Glud, von  
Stuttgart, wohin er sich Ende der Woche begeben hatte, nach  
Frankfurt abgereist und hat dort zunächst im Frankfurter  
Hof Wohnung genommen. Beide Herren begeben sich vor-  
ausichtlich morgen weiter nach Berlin, um dort mit dem  
Kriegsministerium über die Landung des J. 4 in Lant-  
wille zu verhandeln.

Vom Schwarzwald, 7. April. In einem Triberger  
Hotel erstickte sich ein 25 Jahre alter Philologe aus Würt-  
temberg, Sohn eines Geistlichen bei Göttingen, der zuletzt  
in Reutlingen als Hilfslehrer tätig war. Er bewohnte mit  
einem jungen Fräulein, das er für seine Schwester aus-  
gegeben und im Fremdenbuch eingetragen hatte, seit Ötern  
zwei Zimmer und das Paar lebte sehr einfach und unzü-  
gelegen. Fügiglich trachte im Zimmer des jungen Mannes  
ein Schuß und als das Fräulein, Hotelpersonal usw. her-  
beiliefen, fanden sie den jungen Mann nur mehr als Leiche  
mit durchschossener linker Brust vor. Das Mädchen suchte  
sich nun im Uebermaß des Schmerzes und der Aufregung  
selbst des Revolvers zu bemächtigen und legte ihn bereit-  
an die Schläfe, doch konnte ihr die Waffe im letzten Augen-  
blick entrisen werden.

## Nah und Fern.

### Großfeuer in Altensteig.

#### Zwei Menschen verbrannt.

In Altensteig ist Montag nachmittag in der sog.  
„alten Kaserne“ durch zündende Kinder ein Feuer  
ausgebrochen, das eine große Ausdehnung annahm. Zwei  
Häuser wurden nach und nach von den Flammen ergriffen,  
von denen zwei vollständig, die übrigen zum Teil  
zerstört wurden. Eine alte lahme Frau, die sich  
nicht mehr retten konnte und der Hausbesitzer Tafel, der Rettungs-  
versuche unternahm, sind verbrannt, zwei weitere  
Personen schwer verletzt.

Ein ähnliches Unglück  
ereignete sich Montag in Rettenbach bei Rempten: Bei  
dem Versuch, seine beiden Kinder aus dem brennenden Haus

zu retten, ist der Mauer Apfell mit samt seinen Kindern in den Flammen angekommen. Die Gattin und Mutter ist vor Schrecken schwer erkrankt.

### Die Gräber der Geheulien.

Aus Teintung wird berichtet: Defonon Schupp in Reutenau hat auf der hinter seinem Anwesen gelegenen Anhöhe, wo einst der Walden des Montforts Hochgerichts stand, bei Grabarbeiten etwa 30-50 Zentimeter unter dem Erdboden mehrere guterhaltene mit Steinen umgebene und auch mit solchen zugedekte Steleite freigelegt. Man weiß nicht, ob es sich um Verächter handelt oder ob die Steleite älteren Datums sind. Schon in früheren Jahren wurde an dieser Stelle ähnliche Funde gemacht.

### Der operierte Schwan.

In der Donau, besonders in den Altwassern, halten sich immer wilde Schwäne auf und brüten auch daselbst. Seit kurzer Zeit bemerkten die sie beobachtenden Anwohner von Rühlheim-Altstadt, daß eines der Tiere schwer trauerte. Bald erkannten sie auch die Ursache. Der Schwan hatte sich wohl beim Gräbeln in einer Drahtschlinge gefangen und die todbringende Schlinge gestattete ihm kein Schlucken mehr. Schnelle Hilfe tat not. Aber wie zu dem kranken Tier gelangen? Doch die Leute wußten Rat. Schlingt wurde ein Notweg in das 3 Meter tiefe Altwasser gemacht und es gelang, den starrfischen Schwan zu fangen und aus seiner Drahtschlinge zu befreien. Jetzt rudert er wieder munter durch sein bekanntes Gebiet und bald kann das Brutgeschäft beginnen.

### Vom badischen Truppenübungsplatz.

Im Laufe des verfloffenen Winters sowie während dieses Frühjahrs sind auf dem Terrain der Militärverwaltung ganz namhafte Abholzungen vorgenommen worden. Um die Verbringung des aufgemachten Holzes an günstige Abfuhrstellen zu ermöglichen, sind durch die ganze Ausdehnung des Schießplatzes nach der Längsrichtung Schienenwege gelegt worden. Der außergewöhnlich reichliche Holzankauf hat unbestritten auf die Holzpreise einen Einfluß; diese sind hier und in der nächsten Umgebung nicht gerade von der ungemeinen Höhe, wie sie von da und dort verzeichnet werden.

### Meine Nachrichten.

Unter dem Verdacht, den Brand im Anwesen des Hirsches Widermuth aus dem Hufarenhof gestiftet zu haben, ist ein Knecht des Besitzers in Haft genommen worden.

In Ruppertszell, Württemberg, ist ein junger Mann, der Schwager der Frau Besold in deren Scheiter so unglücklich auf die betonierete Treppe herabgestürzt, daß er beide Arme, davon den einen zweimal brach und sonst noch am Kopfe schwere Verletzungen erlitt.

Der 35 Jahre alte Oswald Stamm von Bellingen ist zwischen den Stationen Bisingen und Bollern vom Streckenwärter mit abgetrenntem Kopfe und furchtbar zerstücktem Körper auf den Schienen aufgefunden worden. Der seit längerer Zeit schwermütige Mann hat sich vom Zug überfahren lassen.

Bei einem Eisenbahnunfall am 1. d. M. auf der Strecke Buda-Pest-Fiume sind fünf Personen schwer verletzt und vier getötet worden. Es sind sämtlich Bahnhöfenleute. Von den Passagieren ist niemand verletzt. Der Verkehr ist unterbrochen.

Der Oberstallbach (Hirsau) wurde am Samstag nachmittags eine 55jährige Frau von Oberstallbach von einem etwa 40 Jahre alten unbekanntem Mann überfallen. Der Täter verübte unter Todesdrohungen ein Stillschleppverbrechen an der Frau. Gleich darauf verübte er in Oberstallbach zwei Einbruchsdelikte. Er wurde gefangen, konnte aber noch nicht festgenommen werden.

## Kunst und Wissenschaft.

### Der Lichtenstein auf der Naturbühne.

Die halbe Einwohnerschaft von Dietlingen bei Forstheim ist mit Eifer dabei, das Lichtenstein in der Lichtenstein-Bearbeitung schon zu Himmelfahrt auf die hier neuerrichtete Naturbühne zu bringen. Die der harten Arbeit schätzbaren Mitglieder des Spielvereins schlangen nach Feierabend bis Witternacht in der Frohn, um den Platz für Spiel und Zuschauer vollends herzurichten. Was irgendwie geht, wird der Kosten wegen selbst gemacht. Die besten Kräfte der Einheimischen werden für den Herzug und den Schwäbischen Bund zugeritten und Ulrich probierte den bekannten Erzug von der Redarbüche. Am Nachmittag fanden Spielproben auf dem 150 Meter im Gewicht messenden Platz statt. Nächsten Sonntag ist die erste Kostprobe. Bis dahin wird auch die der Zuschauer schätzende Halle stehen, für 3000 Personen berechnet. Das Stadtor von Ulm, die Burg und die Kapelle sind bereits mit den alten Hochsiegeln bedeckt, welche Feuerbrände im Ort bereits übrig ließen. Hinter ihnen aber raffelt sich, den Kömerberg hinauf, bis zum dunklen Waldesraum die Landschaft in einer Blütenpracht, von der es nur zu bebauern ist, daß sie nicht die ganze Spielzeit anhalten kann.

Eidrod, hat dafür gesorgt, daß der Lichtenstein auch als Schauspiel wirksam ist. Von einem Akt zum anderen leiten Kinderreigen, Krabbelanz, lustige Szenen, die Kränzer, der Rattenfänger usw. Es ist interessant, wie sich jetzt alle die 600 großen und kleinen Spieler bei doppelt besetzten Hauptrollen in ihre Aufgabe einarbeiten. Die Dietlinger hoffen sehr, daß außer ihren Landkenten auch das württembergische Nachbarland, in dem der Lichtenstein so seine Heimat hat, zu ihrem Spiel Besucher sendet. Von Forstheim-Brünnlingen aus erreicht man Dietlingen mit der Altbahn in 20 Minuten. Die Landschaft ist aber auch den einständigen Spaziergang von der Stadt nach dem kurz vor dem Dorf gelegenen Spielplatz lohnend erscheinend. Die verlässlichen Kosten des „Lichtenstein“ betragen ohne die eigene Arbeit etwa 60000 M., ein großes Risiko für die unternehmenden Veranstalter. Der etwaige Uberschuß würde gemeinnützigen Zwecken zugute kommen. Der Eintrittspreis soll sich zwischen 40 Pfennig und 3 M. bewegen.

## Gerichtssaal.

### Fürst Salunin als Hochstapler vor Gericht.

In Mailand steht ein Prozeß gegen den Fürsten Carlo Salunin, den Sohn des berühmten russischen Revolutionärs, bevor. Der junge Salunin, der seit zwei Jahrzehnten Italien unversicher macht, hat eine Reihe unerhörter Schwindelacten verübt und mehrere Damen der Aristokratie, so die Herzogin Santosilora, die Nichte des Cardinals Rampolla, und die Marchesa Stanza, deren Vertrauen er zu gewinnen wußte, um große Summen betrogen. Schließlich jagte die Marchesa den Fürsten davon und gab ihm 30000 Francs Bescheid mit auf den Weg, die Salunin sofort in Monte Carlo verließ. Salunin, der wegen allerlei Hochstapleracten schon in Paris zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, verließ sich vor einiger Zeit aus Italien, wo er auch seine junge Frau zurückließ, deren Mitgift von 800000 Francs er längst vergerudet hatte. Er tauchte wieder in Paris auf, wo er unter dem Namen eines Ingenieurs Wasiliew wegen Betrugsverbrechen verurteilt wurde. Schließlich heiratete er eine reiche Witwe. In Mailand, wohin der Hochstapler endlich abgeschleppt worden ist, wird der Fürst nur wegen der in Italien begangenen Verbrechen verurteilt werden, nicht auch wegen Bigamie, da Salunin schweizerischer Untertan ist und keine zweite Ehe in Frankreich geschlossen hat.

Heilbronn, 7. April. Der Steinbruchbesitzer Engelbert Hagmann in Lohheim O.A. Heilbronn hatte die Erlaubnis, zum Betrieb seines Steinbruchs Sprengkapseln in einem im Steinbruch befindlichen Magazin aufzubewahren. Trotzdem er die Gefährlichkeit der Sprengkapseln, die mit Sulfonätrüber gefüllt waren, kannte, bewahrte er doch sechs Stück in einer Blechschale in einem Kleiderkasten seiner Wohnung auf. Hier fand sie sein siebenjähriges Mädchen, nahm das gefährliche Spielzeug heraus und verteilte die Patronen unter seine Kameraden. Ein achtjähriger Knabe zündete die Patronen mit einem Streichholz an und erlitt bei der Explosion so schwere Verletzungen, daß er zwei Monate lang im Krankenhaus zu Heilbronn lag. Der verletzte Knabe war zwar im Dezember v. J. als geheilt entlassen, nach aber am 19. Januar ds. J. ein anderer Knabe, der die Patronen ebenfalls anzünden wollte, wurde durch das Hinzukommen seiner Mutter gehindert und so vor dem gleichen Unglück bewahrt. Da nach dem ärztlichen Gutachten der Tod des Knaben nicht in Zusammenhang mit der Verletzung gebracht werden konnte, so wurde Hagmann nur wegen fahrlässiger Körperverletzung zumnestreffend mit einem Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Baunzen, 5. April. Wegen versuchten Giftmordes und Unterschlagung verurteilte die 2. Strafkammer den 13 Jahre alten Schulknaben Albin Maurid aus Baunzen zu einem Jahre, drei Monaten und drei Tagen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Knabe hatte als Lausbursche einer Plättanhalt von deren Kunden zur Ablieferung erhaltene Beiträge von 2-3 Mark für sich vermischt. Um die Entdeckung seiner Verfehlungen zu vereiteln, hatte er den Abendkasse seiner Arbeitgeberin mit Essigsäure vermischt. Durch den scharfen Geruch war die Vermischung aber entdeckt worden.

## Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

### Zum 12. deutschen Turnfest in Leipzig.

Sind bereits 21000 Freizeitungsturner gemeldet. Eine Schaustellung eigener Art wird der Aufsicht zu den Freizeitungen bilden, mit dem Fahnenwald voran. Etwa 400 Fahnen und Banner sollen teilnehmen, vorwiegend solche, die turnerhistorische Bedeutung haben, wie die Fahne der Schleswig-Holsteiner, die Fahnen von Raumburg und Freyburg a. U. und viele andere.

Der Festbeitrag ist auf 6 Mark festgesetzt. Für Benützung der Tribünen werden nur mäßige Eintrittsgelder erhoben. Schon vorläufig sind rund 60000 Teilnehmer gemeldet. Die bauliche Anlage auf dem Festplatz erfordert schon allein die gewaltige Summe von 637000 Mark. Die Stadt Leipzig hat hierzu einen festen Beitrag von 50000 Mark gewährt unter Verzicht auf Rückforderung und außerdem 50000 Mark als Sicherheitssumme zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrags.

### A.D.M.C.-Wagenfahrt 1913 durch Süddeutschland.

Die alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Allgemeine Deutsche Automobil-Club dafür Sorge tragen, daß eine großartige Deutsche Motorwagen-Prüfungsfahrt dem laufenden Publikum wichtige Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit moderner Kraftwagen gibt. Die Fahrt beginnt am 4. Juni 1913 in Weiningen und endet am 7. Juni 1913 in Heilbronn am Neckar, dem Sitz des diesjährigen Jubiläums-A.D.M.C.-Tages. An der Fahrt, die nur offen für A.D.M.C.-Mitglieder ist, werden Drei- und Vierad-Fahrzeuge bis zu 12 Steuer-PS teilnehmen. Die Strecke Regensburg-München, die durch den bayerischen Wald führt, wird den Teilnehmern außer landschaftlich reizvollen Momenten Gelegenheit geben, zu zeigen, wie die leichten Wagen den bayerischen Bergen gewachsen sind. Die Ausfahrbedingungen der Fahrt sind von der Zentral-Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, München, Reuturmstraße 51 erhältlich.

### Eine Erfindung gegen Luftangriffe.

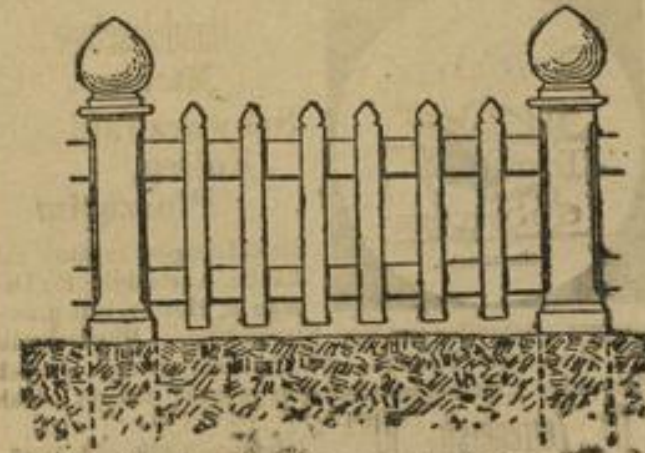
Der Londoner „Standard“ meldet, ein Herr Arthur Jenkins, der Direktor einer Eisenbahngesellschaft in Dakota habe eine Erfindung gemacht, die dazu dienen soll, die britische Flotte gegen einen Luftangriff zu schützen. Er habe bereits mit Churchill Unterredungen über den Ankauf seiner Erfindungen gepflogen. Wie er behauptet, sollen deutsche und russische Agenten im Namen ihrer Regierungen an ihn herantreten sein und ihm große Summen für seine Erfindung geboten haben. Er habe aber alle ausländischen Offerte abgewiesen. — Dem Mann gehört ein Orden!

Guter Rat — und nicht teuer. Ein Mann, dessen Kamin unangenehm rauchte, bemühte sich lange vergeblich, das Uebel abzustellen. Eines Tages kam ein alter Maurer zu ihm und sagte: „Ich will Ihnen ein Mittel sagen, wie Sie den Rauch verhindern können. Aber Sie müssen mir erst eine Flasche Bier geben.“ Sehr vergnügt gab der Herr ihm eine Flasche Bier. Als der Maurer sie ausgetrunken hatte, wurde er gefragt, was denn nun mit dem Kamin geschehen solle und worin das Mittel bestände. Der Maurer erwiderte: „Machen Sie kein Feuer mehr darin an.“

## Haus und Hof.

### Gartenzäune aus Zementbeton.

Wenn auch der Zement in der Zeit des verstärkten Heimatschutzes nicht gerade allenthalben an Beliebtheit gewonnen hat, so macht doch seine Verwendung täglich Fortschritte. Man kann wohl auch angeben, daß es in manchen Fällen gelungen ist, die Eigenart des Zements mit den Anforderungen des Schönheitsfinnes mehr in Einklang zu bringen, als das früher geschah. Besonders für Zaunpfosten hat sich der Zementbeton bewährt. Es



ist richtig, daß Pfosten aus natürlichem Stein oder aus Holz schöner aussehen. Die modernen Wirtschaftsmethoden, die zunehmende Aufstellung des flachen Landes, und die dichte Besiedelung in der Nachbarschaft der großen Städte haben die Verwendung von Säulen in einem früher gar nicht bekannten Maße nötig gemacht. Andererseits haben leider wirtschaftliche Gründe die Pflanzung von Säulen mehr und mehr eingeschränkt. Das Holz, auch die früher so billigen Staketensäulen, wird immer teurer. Natürlicher Stein ist nur da zu Pfosten verwendbar, wo er in Brüchen in der Nähe vorkommt. Das sind die Gründe



worum der Zementbeton für Zaunpfosten einen unauffälligen Stegeszug angetreten hat, besonders, nachdem die anfänglichen technischen Fehler und Mängel überwunden waren. Da aber selbst das Holz, das zu den Baumteilen zwischen den Pfosten dient, nämlich zu Riegeln und Staketen, oft erneuert werden muß, so ist man jetzt dazu übergegangen, ganze Säule mit allen Teilen aus Zementbeton mit Eiseneinlagen herzustellen. Nicht nur die Pfosten, sondern auch die Stakete und die Querriegel werden aus Zementbeton gegossen, und das Ganze ist so eingerichtet, daß es jeder Arbeiter leicht aufstellen kann. Unsere Abbildungen zeigen, wie ein solcher Zaun wirkt, und man muß zugeben, daß der Anblick durchaus nicht un schön ist und jedenfalls dem eines windschiefer, halb vermoderter Holzsaumes oder eines durchlöcherter verzoGENER Drahtzaunes vorausziehen ist. Darum ist kaum zu bezweifeln, daß auch die Lösung, „Säule ganz aus Zement“ in nächster Zeit ein Stammes werden wird, der bei vielen Grundbesitzern Aufnahme und Wiberhall finden wird.

### Eicheln als Geflügelfutter.

In allen Eicheln befindet sich ein scharf und ein bitterer Grundstoff; der erstere ist eine Art Zucker, Quercetin genannt, und der bittere ist unter dem Namen Quercin bekannt. Gerber fand den letzteren Stoff in den Eicheln der gewöhnlichen Eiche, man bezeichnet ihn deshalb auch als Gerbfäure. Eicheln enthalten auch ein Öl, das die Festigkeit der Butter aufweist, scharf riecht und flüchtig ist. Aus Eicheln kann man auch im Gärungsprozess Spiritus herstellen, zu welcher Zeit der aufbereitete Stoff am reichlichsten vorhanden ist. Aber die Stärke bildet den Hauptbestand der Nährstoffe der Eicheln. Die chemische Analyse oder Zusammenlegung ist die folgende:

	Protein	Fett	Stärke	Stoffe	Kohlehydrate	Extraktstoffe
Eicheln, frisch	2.5	1.0	34.9	4.5		
getrocknet, geschält	5.1	4.2	67.6	4.7		

Die Zahlen beweisen, daß die Eicheln als Geflügel-futter sehr wohl zu verwenden sind, und zwar können sie als eine wertvolle Ergänzung des Weichfutters angesehen werden. Der einzige Nachteil, den dieser Stoff aufweist, ist der, daß die Früchte zu groß sind. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich nicht, die Eicheln in ganzem Zustande zu verfüttern. Man sammelt die Früchte im Herbst, verschneidet oder zerquetscht sie und wirft sie den Hühnern vor. Besser ist allerdings, sie in einem kupfernen Gefäß zu kochen und dann zu zerfeinern und unter das Weichfutter zu tun. Handelt es sich um größere Mengen, dann dörre man sie, und wenn sie dann gemahlen werden, geben sie ein wertvolles Futtermittel zu dem Weichfutter des Geflügels ab. Zu viel davon darf man allerdings nicht geben, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß bei zu starker Fütterung mit Eicheln die Dotter der Eier eine schwärzliche Färbung annehmen und den Geschmack nachteilig beeinflussen. 15 bis 20 Gramm kann man dem Weichfutter pro Huhn und Tag ohne Schaden für das Geflügel um. beifügen. Erfahrene Geflügelzüchter haben festgestellt, daß durch die Verfütterung von gedörrten und gemahlenden Eicheln die Eierproduktion wesentlich gefördert wird, ja daß sogar größere Eier dadurch erzielt werden. Nach einer alten Anweisung werden die im Herbst gesammelten Eicheln in einem Backofen gedörrt und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande beifügen, es über Tisch-abfälle von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Broden, gut ungerührt, haften bleibt und möglichst warm gegeben wird. Die Eichelmehl wird am besten dargereicht, wenn man aus dem Eichelmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hieron kleine Brötchen, ungefähr wie große Semmeln, formt und diese wiederum im Backofen trocknet. Dieses Gebäck wird vor dem Gebrauch aufgelöst und dem Futter beigemischt.

### Vorschläge zur Hühnerfütterung.

Hierzu bemerkt ein Geflügelzüchter: Bei mir hat sich am besten folgende Praxis bewährt: Morgens früh Weich-futter, doch nicht zu viel, hernach Körner oder Freilauf, mittags bei Freilauf Körner, sonst aber Weichfutter und nachmittags Körner und abends (im Sommer) nochmals Weichfutter, bei Freilauf Körner. Bei Freilauf kann man zweckmäßig an Weichfutter sparen. Nicht rationell füttern jene, die nur morgens einen Kübel voll Weichfutter hin-fellen zum beliebigen Gebrauch. Die Hühner sollen nicht am Morgen, sondern erst am Abend den Kropf voll haben. — Wer die Tiere eingeperrt hat, werfe auch ab und zu eine Schaufel körnigen Sand („Grit“) hin, das Geflügel braucht die kleinen Steinchen notwendig zur Verdauung. Auch geschrotene Holzspäne gilt mit Recht als wertvolles Weichfutter für die Hühner. Sie regelt die Verdauung, wirkt gegen Durchfall, verhindert Gärungen, absorbiert die Kropf-, Magen- und Darmgase, kurzum sie ist von großem Nutzen für die Kräftigung der Verdauungs-organe und die Gesunderhaltung der Tiere. Man hänge einen mit Holzspäne gefüllten Kasten an die Stallwand, die Hühner nehmen dann nach Belieben davon.

— Immer nobel. Arg: „Wie steht es mit dem Herrn Wenzel?“ — Wenzelsgattin: „Schlecht, Herr Doktor, er hat bereits das Selbstbewußtsein verloren.“

**Wildbad, 9. April.** Im Hotel „Gold. Kof“ versammelte sich gestern Abend eine Herren-Gesellschaft wobei Herr Stadtpfarrer Köhler im Namen des evangel. Landeskomitee die Sammlung der Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten zur Besprechung unterbreitete. Durch einen Aufruf, der demnächst publiziert wird, werden unsere Leser das Nähere erfahren.

— In der gestrigen Landtags-Sitzung stand zunächst der mündliche Bericht des Legitimationsausschusses über die Legitimation des Abg. für unseren Oberamtsbezirk Commerell (D. P.) und des Abg. des 2. Landeswahlkreises Mattulat (S.) auf der Tagesordnung. Der Ausschuss beantragt beide Abgeordnete als endgültig legitimiert zu erklären, das nach kurzer Aussprache geschieht.

**Ermüdungsgifte und Gegenmittel.** Im Frühjahr zeigt sich gerne bei manchem Menschen eine deprimierende Krankheit und das ist die Ermüdung. Hauptsächlich nervös-veranlagte Personen sind damit behaftet und gequält. Die Erforschung der Ermüdungsgifte, die sich bei der Arbeit und Bewegung im menschlichen Organismus bilden ist ein in der neuesten Zeit mit interessantem Erfolg bearbeitetes Gebiet der Ärzte. Der arbeitende Muskel erzeugt nämlich Gifte: Ermüdungsgifte, welche seine Leistungsfähigkeit, seine Zusammenziehbarkeit lähmen und daß sich in Wirklichkeit solche Ermüdungsgifte bilden, ist durch zahlreiche Experimente an Menschen und Tieren nachgewiesen worden. Die einzigen wirksamen Gegenmittel sind u. a. Erholung, Ruhe, je der Körperkonstitution entsprechende Bäder und Schlaf. Beim Eintritt der Ermüdung handelt es sich um zwei nebeneinanderlaufende Erscheinungen, erstens um die Bildung von Giftstoffen und zweitens um einen mehr und mehr eintretenden Mangel an Sauerstoff innerhalb des menschlichen Organismus, die einen müssen ausgeschieden und der andere ersetzt werden. Ein teilweiser Ausgleich kann durch Erholung und Ruhe herbeigeführt werden. Unter Umständen genügt schon eine kurze Ruhe, um die Giftwirkungen wieder zu beseitigen. Es ist durch sorgsame Untersuchungen festgestellt worden, daß der Mensch während des Tages selbst bei der geringsten Arbeitsleistung mehr Kohlenäure ausscheidet, als die Sauerstoffmenge beträgt, die er in derselben Zeit aufnimmt und zur Erzeugung der ausgeschiedenen Kohlenäuremenge verbraucht. Die nun absolut notwendige Ausgleichung findet nur während des Schlafes statt, indem dann der Organismus nicht nur halb so viel Sauerstoff verbraucht als in wachem Zustande, sondern auch doppelt so viel Sauerstoff aufnimmt.

Der Schlaf ist das unentbehrlichste Mittel gegen Ermüdung und wer an Schlaflosigkeit leidet, der ist sehr zu bedauern, denn seine Kräfte und Lebensfreudigkeit müssen schwinden — da nur ein tiefer, ruhiger Schlaf heilsam ist. Andauernde Schlaflosigkeit magert ab und kann zu einem qualvollen Tod führen. Die Ursachen der Schlaflosigkeit können sehr verschieden sein, aber immer wirken sie auf das Gehirn ein. Jede Erregung des Gehirns bei Nacht bedeutet eine mehr oder minder starke Schlaflosigkeit. Deshalb muß Schlaflosigkeit entschieden bekämpft werden und sind dafür die besten Mittel: kurzes Spazierengehen, behagliches Plaudern oder anregender Leseoff. Wo dann die Krankheit aus Gram und Sorge oder Traurigkeit entstanden ist, muß sie durch Willensstärke und Gemüts-erheiterung geheilt werden. Man suche Zerstreuung und Freude. Die schönste, edelste und gesundeste Bewegung ist eben die Freude, sie ist das höchste Daseinsgefühl des Wohllebens. . . sie gibt Geisteskraft, Behaglichkeit, Schaffenslust und Kraft; sie ist das natürlichste Gegenmittel nebst der Ruhe gegen alle Ermüdungserscheinungen des Körpers wie Geistes. Daher Menschen freuen sich, freuen sich an der herrlichen Natur, pflegen Gesang und Musik, erfreuen sich durch gegenseitige Geselligkeit und bedenken nur unter diesen Vorbedingungen bildet sich die gesunde Harmonie des Körpers und Geistes jeden Menschen.

**Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 29. März 1913 bis 4. April 1913.**

- Geburten:**
- 29. März. Bed, Gottlieb Friedrich, Schuhmann hier, 1 S.
  - 29. März. Fischer, Georg Christian, Säger hier, 1 S.
  - 3. April. Ran, Gottlieb Heinrich, Holzhausers-We., 1 S.
  - 3. April. Volz, Gottlieb Friedrich, Fabrikarb. hier, 1 S.
- Aufgebote:**
- 29. März. Rappold, Johann Wilhelm, Tapeziermeister in Stuttgart u. Dreiber, Anna Karoline in Sprollenhäus.
  - 1. April. Klingensfuß, Christian Friedrich, Hauslehrer in Southem a. N. und Heyd, Christine Friedrike hier.
- Eheschließungen:**
- 29. März. Eder, Friedrich Wilhelm, Fabrikarbeiter hier, und Simon, Wilhelmine Friedrike hier.
- Bestorbene:**
- 29. März. Obermatt, Katharine, Privatierin hier, 77 J. a.
  - 4. April. Krautwasser, Luise Philippine, Tochter des Fuhrmanns Christian Friedrich Krautwasser hier, 15 Jahre alt.

**Gute Gedanken.**  
Ein schlechter Mensch ist ein Christ, der einer und doch keiner ist.  
Nichts erzwingen, aber alles begreifen,  
Fest sein, aber sich nicht versteifen,  
Nicht beschränkt, doch in sich geschlossen,  
Ernst und bestimmt, doch nicht verdrossen  
Weiter, aber nicht ausgelassen —  
Lebensweisheit ist's, das erfassen. A. P.

**Literarisches.**  
Hesses Volksbücherei. Nr. 765—789. Preis jeder Nummer 20 Pf. Leipzig, Hesse und Becker Verlag.  
Hesses Volksbücherei pflegt in ihrer neuen umfangreichen Reihe einen besonders beliebten Zweig der Literatur, die Dorfgeschichte, durch die Neuauflage von Berthold Auerbachs Dorfgeschichten. Die Schwarzwälder Dorfgeschichten haben Auerbachs Ruhm begründet, sie erhalten ihn noch heute in weiten Kreisen und werden ihn voraussichtlich noch lange Zeit bewahren. Eine lange Reihe ist es, vom Loptisch bis zum Edelweiß; besonders berühmt wurden Diethelm von Buchenberg, der Lehnhold, später „Barfüßler“. Die Dorfgeschichten waren ein Bedürfnis und sind es noch jetzt für Leute aus dem Volke und für alle, die sich heute wie damals vom wilden Treiben des Großstadtlärms zur anmutigen, jesselnden Schilderung einfacher ländlicher Verhältnisse flüchten wollen.

**Letzte Nachrichten.**  
**Altensteig, 8. April.** Gestern nachmittag 2/2 Uhr wurde unsere Stadt durch Feueralarm in große Aufregung versetzt. In dem den Geschwister Tafel und Rehgermeister Schmid gemeinschaftlich gehörenden Haus brach Feuer aus, wobei 2 Personen in den Flammen umkamen. Eine dritte Person erlitt schwere Brandwunden.  
**London, 8. April.** Die Flottenkundgebung. Aus amtlichen Kreisen erfährt das Reuterische Bureau, daß jetzt vorgeschlagen werde, binnen 3 Tagen die Blockade zu beginnen, falls Montenegro sich dem Wunsche der Mächte nicht füge. Die Vorkämpfer halten heute Mittwoch ihre letzte Sitzung. Sir Edward Grey werde in 2 oder 3 Tagen London verlassen.  
**Wien, 8. April.** Zuverlässige Nachrichten aus Saloniki zufolge liegen dort 17 griechische Transportschiffe mit serbischen Truppen und Munition bereit.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. W. A. Port daselbst.

**Bekanntmachung**

betreffend die Anlegung der Viehanfuhr- und Umlage-Verzeichnisse.

Die auf Grund des Art. 9 und 10 des Ausführungsgesetzes zum Viehsteuergesetz vom 8. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 279) für das Rechnungsjahr 1913 gefertigten Viehanfuhr- und Umlage-Verzeichnisse sind gemäß § 349 Abs. 3 der Ausführungsvorschriften zu obigem Gesetz vom 11. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 293)

vom 10. April bis 16. April 1913

auf dem Rathaus in Wildbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden. Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 8. April 1913.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

**Bewerber-Aufruf.**

Die Bewerber um eine

**Dienstmannstelle**

für die Saison 1913 haben sich unter Nachweisung ihrer Rautensfähigkeit bis längstens 20. April ds. Js. bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Wildbad, den 8. April 1913.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

**Bekanntmachung.**

Die Beifuhr des Coaks von der Gasfabrik zu den Schul- und Rathhäusern, sowie zu den Privathäusern kommt am nächsten Samstag, den 12. April 1913, vorm. 11 Uhr, im öffentlichen Abstreich auf dem Rathaus zur Vergebung.

Wildbad, den 8. April 1913.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

Wildbad.

**Zahlungs-Aufforderung.**

Da die Steuern und sonstigen Abgaben pro 1912/13 an die Stadtpflege vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, die noch im Rückstand damit sind, aufgefordert, Zahlung zu leisten.

Die Stadtpflege.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 12. April** im **Röhlen Brunnen** stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung zu betrachten.  
**Frida Schill** **Goth. Niemann**  
Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus „Hirsch“ aus.

**Kübler's**  
reinwollene **Sweater-Anzüge** und **Kleidchen** sind elegante, solide **Neuheiten.**  
**Sweaters und Höschen** bzw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben. Niemand versäume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen. **Illustrierte Kataloge gratis.**  
**Geschwister Horkheimer**  
Wildbad.

**Original SP Las System**  
Handelsschule **Marquart** **Schwarzwald-Kolleg**, **Pforzheim**  
Erstklassiges Institut zur kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit großzügiger Schreibmaschinen-Einrichtung, Blindschreiben mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberinnen sehr gesucht und gut bezahlt.  
10<sup>b</sup> Zerrenerstr. 10<sup>b</sup> **Telephon 1329 und 1289.**

**Zwangs-Versteigerung**  
Am **Donnerstag, den 10. ds. Mts.** nachm. 2 Uhr, werden in **Christophshof** (Zusammenkunft b. Auerhahn)  
**1 Sofa, 1 Kleiderkasten, ca. 100 Btr. Hen, eine Futterschneidmaschine, ein Laugholzwagen, um 3 Uhr nachm. in Sprollenhäus 1 Kommode** (Zusammenkunft bei der Krone), im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wogegen Kaufsüßhaber einladet.  
Wildbad, 8. April 1913.  
**Gerichtsvollzieher: Bott.**  
Einen gut erhaltenen **Kranken-Fahrstuhl**  
Fabrikat Maquet-Heidelberg, mit grünem Velude bezogen, hat preiswert abzugeben.  
**H. Schwarz,** Feilbrunn, Wilhelmstr. 11.

**Chiromantin**  
empfehlen sich in **Handschritten- und Handlinien-Denkung.**  
König-Karl-Str. 116, 2. Stod.  
3-4 schöne möblierte oder unmöblierte **Zimmer**  
auf 4-6 Monate vom 15. Mai ab zu **mieten gesucht.**  
Offerten unter **W. 120** an die Expedition d. Bl.  
Eine **Milch verkauft**  
wurde am Sonnabend im **Hotel Palmengarten** Austausch in der Exp. des Blattes erbeten.  
Eine **Wohnung**  
mit 2 Zimmer samt Zubehör wird auf 1. Juni zu **mieten gesucht.**  
Näheres in der Exped. [27]

**Für Konfirmanden**  
empfehle ich **Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Unterröcke, Schürzen aller Art, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Manschetten u. Kravatten** zu den billigsten Preisen.  
**Albert Pipp.**

**Persil**  
Der grosse Erfolg!  
**Wäscht bleicht u. desinfiziert**  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Südenfutter und Sundenfuchen**  
empfehlen **Hermann Erdmann** Drogerie vorm. J. Grundner.

**Für die Frühjahrsaison sind eingetroffen:**  
hübsche hellfarbige **Wollblusen**, schwarze und farbige **Seidenblusen**, weiße und schwarze **Spitzenblusen.**  
Zur Beforgung von farbigen und schwarzen **Konfirmanden-Kleidern** halte mich bestens empfohlen  
**H. Schanz,** Damenkonfektion. König-Karl-Straße.